

Ein Liebesbrief Gottes Wort des Jahres

Weihbischof Ludger Schepers
Predigt am Hochfest der Geburt des Herrn – 25. Dezember 2017
Hoher Dom zu Essen

Lesungen: Jes 52, 7-10 und Hebr 1, 1-6
Evangelium: Joh 1, 1-18

Liebe Schwestern und Brüder,

alljährlich werden die Worte des Jahres bekanntgegeben. Von einer unabhängigen Jury ausgewählt, bringen sie noch einmal in Erinnerung, was das vergangene Jahr mehr oder weniger inhaltlich prägte. Manche Worte beschreiben recht deutlich, wie es z. B. politisch, gesellschaftlich oder kulturell in unserer Gesellschaft aussieht. Andere beschreiben eher Inhalte von weniger wichtigen Ereignissen, die aber auf großes Interesse zu stoßen scheinen.

Ein einziges kleines Wort und so viel Geschichte dahinter.

2015 war das Wort des Jahres „Flüchtlinge“. Auf dem zweiten und dritten Platz „Je suis Charlie“ bzw. „grexit“.

Im letzten Jahr war es das Wort „postfaktisch“ und Platz zwei und drei „brexit“ und „Silvesternacht“ (Köln).

In diesem Jahr war es das Wort „Jamaika aus“, auf dem zweiten und dritten Platz „Ehe für alle“, # Me too.

Hinter all den Wörtern stecken ganz bestimmte Bilder und Hintergründe, ja, man könnte auch sagen, da stehen Geschichten hinter. Verkürzt zwar, aber man kann das mit diesem Wort gut beschreiben.

Um das Wort geht es auch im gerade gehörten Weihnachtsevangelium. Keine Rede ist da mehr von der weihnachtlichen Idylle, dem Krippenkind, dem Zauber der vergangenen Nacht. Nein, heute wird es schon eher philosophisch. Wer gestern Nacht im Bereich der Gefühle, im Herzen auf seine Kosten kam, wem es so schön behaglich war, muss heute Morgen schon eher ein wenig den Kopf bemühen. Was soll das bedeuten? „Im Anfang war das Wort“? Bei Gott? Und alles ist durch das Wort geworden?

Warum so ein Text in dieser Zeit, in der man doch eher empfänglich wäre für Sentimentalitäten und die sonst übliche weihnachtliche heile Welt?

Vielleicht liegt sie gerade darin, die Spannung des Weihnachtsfestes. In diesem Bogen des Geschehens der Heiligen Nacht, dem sich tausendmal wiederholenden Geborenwerden eines Kindes und dem Wunder des Lebens, der Menschwerdung Gottes.

Dem einerseits so Normalen, Alltäglichen und andererseits so Unvorstellbaren und fast nicht Nachvollziehbaren. Gott spricht sein Wort, und „durch dieses Wort ist alles geworden“. Dieses Zugesagte, ausgesprochene Wort wird Geschichte.

Mit diesem Wort verbinden wir Geschichte. Nicht mit dem Wort des Jahres, auch nicht mit dem Wort des Jahrzehnts. Gottes zeitloses, einmal ausgesprochenes Wort ist es, in dem und durch das Leben geworden ist.

Wenn wir also heute Morgen, bei Tag besehen, was wir in der vergangenen Nacht gefeiert haben, so ist das nichts Geringeres als das Unfassbare der Menschwerdung unseres Gottes. Gott hat sich uns Menschen versprochen, uns Menschen zugesagt, wir haben sein Wort. Und diese Zusage hat er verwirklicht in göttlichem Ernst.

In einem Kind ist er auf dieser Welt erschienen. Nicht mit Pauken und Trompeten, nein, in vornehmer Zurückhaltung ist er Mensch geworden. Vielleicht macht vielen dieser Umstand so große Schwierigkeiten. Vielleicht, sage ich, hätten manche mehr erwartet von unserem Gott. Aber, so frage ich, was denn noch? Das Wort ist Gott selbst, so schreibt es der Evangelist Johannes, und „alles ist durch das Wort geworden“.

Das will sagen: Wir haben einen Gott, den wir beim Wort nehmen dürfen, dessen Wort zählt, dessen Wort wirkt und dessen Wort Geschichte war, ist und wird. Wenn Gott uns dieses Wort zuspricht, sich selbst zusagt, dann ist es an uns, eine Antwort zu geben. Das Wort Gottes ist dann nicht einzureihen in die Fülle der Worte. Gott ist dann das Wort des Lebens. „Im Anfang war das Wort“, nicht irgendein Wort, sondern **das** Wort.

Wir kennen die Wortinflation, die uns täglich – gesprochen oder geschrieben – überfällt. Was wird uns nicht alles ins Haus geschickt an nichtssagender Post: Werbeprospekte, Geschäftsbriefe, vielleicht Mahnschreiben und nicht zuletzt viele Weihnachtskarten, die geschrieben wurden aus Anstand. Auf einmal ist ein Brief dabei. Die schöne Schrift, die Auswahl der Briefmarken zeigen: Es muss ein besonderer Brief sein. Und erst der Inhalt! Ja, es ist ein Liebesbrief! Wer ihn liest, spürt, das sind nicht bloß Worte. In diesen Worten drückt ein Mensch aus, was er denkt und fühlt. Er spricht sein Wesen aus. Er bringt sich zur Sprache.

Genau das ist Weihnachten: Gottes Liebesbrief an uns Menschen, an jeden Einzelnen von uns, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Fleisch und Blut seines Sohnes. Die heilige Hildegard von Bingen sagt uns: „In der Herabkunft des Wortes Gottes hat uns die mütterliche Liebe Gottes umarmt.“

Weihnachten feiern heißt demnach: In Beziehung leben mit Gott und untereinander. Denn Gott ist Beziehung, und die Beziehung ist Fleisch geworden. Weihnachten feiern heißt: Sinnvoll leben können. Denn Gott ist Sinn, und der Sinn ist Fleisch geworden. Weihnachten feiern heißt schließlich: Gottes Liebesbrief lesen. Denn Gott ist die Liebe, und die Liebe ist Fleisch geworden – in Jesus Christus.

Karl Rahner, einer der großen Theologen, hat die weihnachtliche Botschaft so zusammengefasst: „Wenn wir sagen: Es ist Weihnachten, dann sagen wir: Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in die Welt hineingesagt. Ein Wort, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, weil es Gottes endgültige Tat ist, weil Gott selbst in der Welt ist. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich. Du Welt und du Mensch.“